

Freiheitsbewegung durch die der indischen Passivität so ganz entgegengesetzte aktivistische Mentalität des Verfassers allzu einseitig im ungünstigen Sinne beeinflusst ist¹, und in „Lateinamerika“ die mexikanische Katholikenverfolgung durchaus ungenügend gewürdigt erscheint².

Die Ausstattung ist glänzend, der Bilderschnitt sehr reichlich, dabei erstklassig und zweckentsprechend ausgewählt. Die Bände werden für jeden, der von der großen, weiten Welt, in der wir leben, deutliche und anschauliche Vorstellungen zu haben wünscht, ein hoher Genuß und eine reiche Fundgrube sein.

D. v. Nell-Breuning S. J.

Zur Theorie der Staatswirtschaft und Besteuerung. Finanzwissenschaftliche Schriften. Herausg. von Prof. Dr. Hans Ritschl. Heft 1: Die allgemeine Vermögenssteuer in der deutschen Wirtschaftsentwicklung. Von Dr. Hans Körner. (131 S.) M 4.40. Heft 2: Die Gewerbesteuer in Deutschland im System der Geldwirtschaft und der Kapitalwirtschaft. Von Dr. Fritz Dettmer. (109 S.) Bonn 1930, Verlag Kurt Schröder. M 4.—

Die beiden Schriftchen setzen sich die Aufgabe, den Einzelnachweis zu erbringen für Ritschls Lehre von den „Entsprechungsverhältnissen zwischen der Staatswirtschaft in ihrer spezifischen Erscheinung als Abgabewirtschaft und der wirtschaftlichen Entwicklung“ (1, 12). Zweifellos ist der Nachweis als gelungen anzusehen, daß die Steuerverfassung und die Ausgestaltung der wichtigsten Steuern sich der Verfassung der der Staatswirtschaft im engeren Sinn unterliegenden Volkswirtschaft anschmiegt. Ein naturalwirtschaftliches Zeitalter hat andere Steuern als die Wirtschaftsepoche des Hochkapitalismus. Es fragt sich nur, wie weit der Erkenntniswert dieses in solcher Allgemeinheit nicht viel mehr als eine Selbstverständlichkeit ausagenden Satzes trägt. Die Anschmiegung der Steuerverfassung an die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sollte eine vollkommene sein; die Wirklichkeit wird aus tausend Gründen, wie man-

gelnde Einsicht, unüberwindliche politische Widerstände usw. mehr oder weniger vom Sollen abweichen. Hier möchte man nun gern erfahren, in welchem Maße die wirtschaftliche Vernunft bzw. die wirtschaftlichen Notwendigkeiten sich im Steuerwesen tatsächlich durchzusetzen vermochten. Die beiden monographischen Untersuchungen bieten dazu wohl manchen Beitrag und sind überhaupt sehr interessant, doch wird gerade diese Frage nicht scharf genug ins Auge gefaßt. So scheint vielleicht die Theorie in etwas höherem Grade verwirklicht, als es den geschichtlichen Tatsachen entspricht. Auf jeden Fall sind die Schriften lesenswert und anregend auch für den Nichtfachmann.

D. v. Nell-Breuning S. J.

Astronomie

Der Entwicklungsgang unseres Planetensystems. Eine kritische Studie von Prof. Dr. Friedrich Böike. gr. 8° (359 S.) Mit 18 Figuren. Berlin u. Bonn 1930, Ferd. Dümmler. Br. M 15.—

Der Verfasser geht aus von den bestehenden Verhältnissen in unsrem Planetensystem und untersucht die verschiedenen Möglichkeiten für die Entwicklung, um auf diese Weise den Weg ausfindig zu machen, den die Natur tatsächlich dabei eingeschlagen hat. Die ganze Untersuchung zerfällt so naturgemäß in zwei Teile, einen analytischen, in dem die verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten auf ihren Wert geprüft werden, und in einen synthetischen, der sich auf den analytischen stützt und eine zusammenhängende Darstellung der Entwicklung bietet.

1. Teil. Analyse der Entwicklungsmöglichkeiten des Sonnensystems. Erst werden die Gesetzmäßigkeiten im Sonnensystem, die erklärt werden müssen, übersichtlich zusammengestellt. Dann kommen die verschiedenen Möglichkeiten für die Entwicklung zur Sprache. Sie sind sehr sauber in Klassen und Unterlassen eingeteilt. Ihre Vorzüge und Nachteile werden scharf hervorgehoben. Alle Erklärungsversuche, die bis jetzt gewagt worden sind, werden geprüft. Der Leser erhält ein sehr klares Bild der einzelnen Theorien und der ihnen anhaftenden Schwächen. Das Endergebnis der langen Untersuchung ist dieses: Unser Planetensystem kann sich aus einem Gasnebel von besonderer Struktur und Gestalt entwickelt haben. Dieser Sonnennebel kann ein Teil eines größeren Nebels gewesen sein.

¹ Verfasser spricht vom „Haß gegen eine Kultur, welche nicht, wie die indische, aus Angst, den Schmutz anzurühren, im Schmutz erstickt, sondern welche den Mut hat, den Schmutz anzurühren, um ihn wegzuräumen“ (S. 238).

² Das gilt trotz „aller Reserve, welche die Berührung so empfindlicher Fragen verlangt“! (S. 431).

2. Teil. Synthese des Entwicklungsganges des Sonnensystems. Dieser Teil baut sich naturgemäß auf den ersten auf. Der Verfasser gibt seiner Theorie eine astrophysikalische Grundlage. Er führt den Leser in die moderne Theorie der Sternentwicklung ein, er berichtet über die Massen der Sterne bei Beginn ihrer Entwicklung, über das anstellbare Entwicklungsstadium und über die kosmischen Entwicklungsfaktoren. Dann nimmt er das Problem der Entwicklung unseres Sonnensystems selbst in Angriff und kommt schließlich zu folgenden Ergebnissen:

Unser Sonnensystem ist aus einem streifenartigen, schwach bogen- oder S-förmig gekrümmten Gasnebel hervorgegangen, der längs seiner Achse ungleich dicht und dick war, eine ebene Krümmung hatte und dessen Masse sich in der Streifenrichtung, an der Streifenaußen- und -innenseite mit etwas verschiedenen linearen Geschwindigkeiten, bewegte. Die Sonne entstand aus den dem Schwerpunkt benachbarten, massigen Teilen des Nebels. Die Planeten entwickelten sich aus mehreren kleineren, an Größe sehr verschiedenen Verdichtungscentren des Nebels. Alle Eigentümlichkeiten der Planeten lassen sich aus den vorausgesetzten Eigenschaften des Urnebels erklären. Die regulären Monde läßt Nölke aus der Planetenatmosphäre hervorgehen. In Bezug auf die irregulären Monde nimmt er an, daß sie aus kleinen in der Nähe der großen Planetenmassen befindlichen Kondensationskernen des Sonnennebels hervorgegangen sind. Die Kometen sind wahrscheinlich brüchliche Nebelverdichtungen, die von der Sonne beim Durchschreiten auf ihrem Wege liegender kosmischer Nebel angezogen wurden. Als Heimatgebiet der Kometen kommt die das ganze Sternbild des Orion ausfüllende feine Nebelmasse in Frage. Die Sternschnuppen sind Zerfallsprodukte der Kometen. Das Zodiakallicht hängt zusammen mit Materie, die entweder durch den Strahlungsdruck von der Sonne emporgehoben wurde oder zerfallenen Kometen entstammt.

Das Buch hat viele und große Vorzüge. Der schwierige Stoff wird sehr klar und übersichtlich dargestellt. Der Verfasser sucht allen Klassen von Lesern gerecht zu werden. Dem mathematisch Geschulten werden theoretische Erörterungen geboten. Damit aber auch der gebildete Laie das Buch mit Nutzen lesen könne, sind die theoretischen Teile durch kleinere Typen kenntlich gemacht, so daß sie leicht überschlagen werden können. Am Ende größerer Abschnitte und am Schluß des ganzen

Buches werden recht schöne und klare Zusammenfassungen gegeben, die das Studium ungemein erleichtern. Eine Fülle von Stoff wird geboten, viel mehr als der Titel vermuten läßt. Wer sich für die Sache interessiert, wird ohne Zweifel das Buch mit Genuß lesen, ganz einerlei, ob er die Schlussfolgerungen des Verfassers annimmt oder nicht. Der Autor gibt selbst unumwunden zu, daß seine Theorie nur zeige, wie sich unser Sonnensystem entwickelt haben kann, nicht aber, wie es sich entwickelt haben muß. Mehr kann billigerweise niemand verlangen.

Ausstattung und Druck sind gut, der Preis nicht übermäßig hoch. A. Steichen S. J.

Feldseelsorge

Ohne Waffe. Das Kriegserlebnis eines Priesters. Von Joseph Menke. 8° (302 S.) Paderborn 1930, F. Schöningh. Kart. M 4.—, geb. 4.80

Das Büchlein, das in kurzer Zeit acht Auflagen erlebte, gibt in anschaulicher, warmherziger Sprache die Erlebnisse eines seeleneifrigen Feldgeistlichen wieder. Es weiß in tröstender und erhebender Weise von vielen Einzelzügen heldenmütiger Pflichterfüllung männlich-aufrechter Religiosität, praktischer Nächstenliebe und rührender Pietät auch unter den Schrecken des Krieges zu erzählen. Ungewollt ist es eine treffende Ergänzung und Berichtigung zu den vielen brutal-realistischen Kriegsbüchern, die ihren Ehrgeiz darin setzen, die „Bestie Mensch“ in schonungsloser Offenheit zu schildern. Gegenüber solchen Einseitigkeiten ist es durchaus berechtigt, durch konkrete Beispiele den Nachweis zu erbringen, daß auch im Kriege, im Leben und Sterben unserer Soldaten die Gnaden- und Friedenskraft des katholischen Glaubens nicht erloschen ist und daß die Mühen und Anstrengungen der Feldgeistlichen keineswegs vergeblich waren.

Freilich kann auch dieses Kriegsbuch nur einen Ausschnitt aus dem Kriegsgeschehen oder der Feldseelsorge bieten. Neben durchgängigen Erfahrungen, wie sie jeder Feldgeistliche gemacht hat, finden sich auch Beobachtungen und Urteile, die sich nicht verallgemeinern lassen. Der Verfasser war der fünften Preuß. Landwehr-Division zugeteilt, die im Abschnitt vor Verdun und Toul lag. Das war freilich als Kriegsschauplatz eine gar üble Ecke. Aber in religiöser Hinsicht scheint er bei seinen rheinischen Landwehrmännern fast ideale Verhältnisse gehabt zu haben. Es gab wirklich bis zuletzt solche religiös eifrige Truppenteile, zumal